

[illegible]

Das Land im Jahre 1798

[illegible]

Die Stadt Plattenberg
im Jahre 1722.

Die Stadt Plattenberg
im Jahre 1722.

[illegible][illegible]

Fuhrn ein preussischer General angelockt wurde, daß er eines Tages mit seinem Adjutanten plötzlich im Dorfsaal fand; ein Mann, dessen Verdienste um die deutsche Sprache ein Gedächtniß (im letzten Buche von „Die Kunst und Wissenschaft“) rühmend hervorhebt; dem seine Vaterstadt allerdings kein größeres Denkmal glaube schuldig zu sein, als ein Straßenschild in einer unbedeutenden kleinen Straße!

Es ist Johann Stephan Bütter, der am 25. Juni 1725 in Jersloha das Licht der Welt erblickte, in einer, nicht unbekannten Stadt, die wenig bedeutend sein würde, wenn sie nicht durch Kunstfleiß in Fabrikten und Handlung emporgetrieben wäre, wo er 1793 in seiner „Selbstbiographie“ zur dankbaren Jubelstunde seiner 50jährigen Professorstelle zu Göttingen“ sagte.

Das Geschlecht der Bütter (in ihrem Stammelappen führten sie einen Hiebbrunnen), stammt aus Westphalen bei Schwerte an der Ruhr. Hier hatten die Bütter bereits in der Reformationzeit die Bürgermeistereistelle mehrfach bekleidet. Der 1607 dort geborene Johann Bütter kam zuerst nach Jersloha, wo er als Bürgermeister 1680 farb. (Ein Bruder ging nach Straßburg, ein anderer nach Holland). Das Geschlecht blieb dann in Jersloha. „Hier widmete sich mein Großvater nebst einem seiner Brüder der Kaufmannschaft, die nachher auch meinen Vater forstführte; zwei andere Brüder widmeten sich der Rechtsgelahrtheit und erhielten die Aemterantwürde. Einer derselben hinterließ zwei Söhne, die ebenfalls die Rechte studierten, wovon der ältere, Johann, Doktor und Bürgermeister zu Jersloha, auch zugleich gräflich Westphälischer Rathesdirektor zur Amburg an der Reme wurde; der andere, Franz Verold, bekleidte die Richterstelle zu Jersloha mit dem Hofrathstitel.“

Seine Mutter stammte aus dem alten Jerslohner Geschlechte. Das Geschlecht der Bannhagen. 1534 hatte Johann Bannhagen, der der ersten Bührer der Reformation, eine Tochter mit Conrad Bannhagen, Desamanten und Pastor zu Jersloha, 1520 gestiftete Blutstätte als Prediger an der Marienkirche bekommen. Diese Stiftung bildete über ein Jahrhundert lang das Nahrungsgeld dieser Familie. Im Jnblndis auf diese Verbindung schrieb Bütter später in seiner gesammten Lebensbeschreibung, die für alles Folgende die Quelle bildet: „Wenn es gleich bloß unzulässig und nichts weniger als verdienstlich ist, von einer langen Reihe väterlicher und mütterlicher Voreltern Nachriht zu haben, so ist es doch allemal rüthlich und nicht ganz gleichgültig, wenigstens soviel zu wissen, daß man nicht von Voreltern von der niedrigsten Gattung abstamme, sondern einer Herkunft von freigeborenen, rechtsschaffenen Voreltern sich zu erfreuen habe. So wohl von Geistesstärke, als von Leibesstärke läßt sich meistens ein gewisses Fortpflanzung off in einer Reihe von mehreren Generationen wahrnehmen. Zunächst kann man es der Vorsehung als eine der größten Wohlthaten nicht genug verdanken, wenn man beiderseits gesunden Eltern sein Wesen zu denken hat, ohne aber angeerbte Gebrechen und Krankheiten tragen zu müssen. In diese erste Grundlage meiner zeitlichen Wohlfahrt, von gesunden Eltern ohne angeerbte Gebrechen, nicht in übermäßigen Glücksumständen, aber auch nicht in Dürftigkeit, sondern in einem glücklichen Mittelstande geboren zu sein, kann ich mich nicht oft genug, nicht dankbar genug erinnern.“

„Von der leiblichen Geschwistern, deren fünf schon vor meiner Geburt gestorben waren, war ich der jüngste. Mein ältester Bruder war schon bei

nahe vierzig Jahre alt, als ich zur Welt kam. Er liebte eben damals zu Halle unter Thomajus, Ludwig, Gundling, Voehmer. Hernach war er unter dem Titel Hofkistal, Wobstalt und Gelehrtschreiber zu Jheribon, mit einer ausgedehnten Wobstalt nach Giese und Berlin. Ihm habe ich den größten Theil meiner Erziehung zu danken. Er starb den 4. Julij 1741.

Von meinem Kinderjahre weiß ich mich weder zu erinnern, wie ich lesen und schreiben gelernt, noch wie ich den ersten Unterricht in der Religion und in der lateinischen Sprache erhalten habe. Meine Erinnerung fängt erst damit an, daß ein Candidat der Theologie mich und meinen Bruder neß einigen anderen jungen Leuten, von denen ich immer der jüngste war, im Lateinischen, und auch zuletzt auch schon im Griechischen und Hebräischen unterrichtete. Mit den damaligen Lehrern der ordinlichen Stadijschule war man nicht zufrieden; daher mehrere Familien ihre Söhne lieber diesem Candidaten anvertrauten. Einem königlichen Befehle, den endlich der damalige Rektor der Schule von Klee (dem Sitz der brandenburgisch-preussischen Provinzialregierung), aus dem gegen bewillt hatte, wichen wir damit aus, daß unser Herr Candidat mit allen seinen Schülern sich auf einige Wochen an einem benachbarten Ort ins Cölnische Sauerland begab. Das dauerte solange, bis der Candidat eine Predigerstelle erhielt. In diesem Unterrichte hatte der kleine Pütter bereits ziemlich viel Latein gelernt. „Auch das griechische Neue Testament mußte ich mit Hilfe einer griechischen Grammatik und Wörterbuchs erklären und schon einen Anfang im Hebräischen machen, obgleich weder meine Religion noch meine Bestimmung auf das theologische Fach gerichtet war.“ — Eines Tages hatte der Hofrat Pütter in einem sehr großen Saale kleines Audienzen, eine öffentliche Verammlung vieler Fremden zusammengebracht, worin ich (noch keine zehn Jahre alt) eine lateinische Rede halten mußte und verliest sie, die mein Herr Candidat gemacht hatte, die ich aber doch mit aller Freimüthigkeit verlas. Das Thema war: *artem quaeris terrena?* „Einem angehenden Geistlichen aus Zeeher der als Fremder dazu geheißen war, mußte ich eine von ihm aufgeschlagene Stelle im griechischen Neuen Testament erklären. Ich kann mich noch lebhaft erinnern, wie das alles mit zur ferneren Aufmunterung diente. Schon aus dieser Erfahrung glaube ich bezugen zu können, wie nützlich es sei, die Jugend je eher je tiefer zu solchen Gelegenheiten anzuführen, wo sie in größeren Verammlungen Reden halten und andere Proben ablegen müssen.“

Nachdem der Anabe dann bei einem gerade von der Universität Jena zurückgekehrten Verwandten einen höchst seltlichen Unterricht bekommen hatte, erfuhr man „zu meinem Glücke, daß in der Nähe zu Hohen-Simburg an der Lenne ein gelehrter reformirter Prediger sey, der vorzüglich gute humanistische Kenntnisse habe.“ — Diesen wurde ich im Frühjahr 1735 zugesandt und genoß hier, neß drei bis vier andern Schülern drei Jahre des würdigen Mannes Unterricht: im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen, auch in den Anfangsgründen der Erdgeschichte und Geographie. So kam es, daß der Anabe mit 11 Jahren das Alte Testament schon in der Ursprache lesen konnte. „Außer den Lehrstunden nahm er (der Candidat) mich oft mit ins freie Feld, wo seine Unterhaltung mir ebenso lehrreich als in den eigentlichen Lehrstunden war. Die Tage des Herbstes an einem nicht der kleinften Flüsse (der Renne)

8 Bäder, 11 Bürgerwirth, und welche nun durch Frauen,“ übrige alle, ausgenommen einige Gelehrte und Literates, sehr Leinwandmacher“ — 3 Zuckerbäcker und 1 Bäcker, alle, ausgenommen einige Sammet (Eine hat großes Zeug, bald von Wolle bald Leinen) verfertigen, 10 geputzter Gut (das lautere Leinwand, die Korden und Fäden hat) von Ellen 120 bis 140 Ellen breit, dienlich zur Montur der Offizientelle Kassen, Altsie und andere in die Offizientelle stehende Ornate: 995 Rthlr. 15 Schr. Zur hal. Rente von gewissen Ländereien, Wiesen und Wärdern: cr. 85 Rthlr., wobei Magstratus als ein Besizer vorgeteilt, daß 3 Bürger anseho die Gelder und Früchte nach 2 Droschen Kaufe ohngefähr $\frac{1}{2}$ Stunde von dem Stadt liefern müssen, da doch die vorige Rente meistens solche Pfacht oder jährlichen canone auf dem Marktsaße, oder in einem gewissen Hause in der Stadt empfangen und einnehmen lassen. Stadtmairerei. Einnahmen 65 Rthlr., die zur Erbauung des Steinpellers an der Lenne, 1000 Thaler, die Wege, Forsten u. s. w. verwandt wurden, Ausgaben einsechshundert des gen. Bräudes haus: 143 Rthlr. 35 Schr. Gehalt den dazu nöthigen Bedienten, welche die Pfacht der Bürger, welche crediten müssen, weisen aus der Altsie nicht hat begehren werden können: wie oben dieses fundirter, und ob das Angehen richtig wird sich der künftigen rathshausliche Untersuchung finden und äußern.“

Offizientelle Gebäude. Es sind zu unterhalten 2 doppelte Forsten mit den Stadtmairern u. Dämmen, Rathhaus, 2 Thürme oder Gefängnisse, $\frac{1}{2}$ an der Lennebrücke, 2 Brücken beim Oberen über die Lenne und den Mühlengraben, 2 Brücken über die Eltschach nach dem Gefenke hinter die Gellne und Americh, 2 ein ringer Fußsteig, Stadtsagenhölz und Ziegelfabrik, welche beide durch den Einkommen unterhalten werden.“

Gefälle. Die Stadt hat eigenes Gehölz, das inden noch nicht gemeinen ist; für 100 zahlreichen Bäumen der letzten Jahre sehr viel abgeholt. Da nach Aussage der Bürger der Wald sehr gut ist, so seinem eigenen Nutzen gebraucht und verkauft und ein Verbot der hiesigen rathshauslichen Kommission bisher nichts gestrichelt hat die rathshausliche Untersuchung und eine solche Verbesserung dringend nötig.

Dorfer, Hütten, u. Mästung. Keine Dorfer, ein Stück Hütten, an der Lenne, welches auf den beiden Wärdern, der Eltsch, Lenne und Gräne, abfließ vorbestehen, zu fließen gemeine, und wenig zur Pfacht einbringen wird;“ was auch selten geschieht, Mästung vorhanden, kan jeder Bürger ein Schwein, die Bediente und Rathshausen aber 2 Stück einreichen. . . und stömt a dan wegen Unvermögenheit vieler Bürger die Zahl ohngefähr an die 80—90 Stück.“

Feldmair. Die wenigen Acker ist in 3 Klassen eingetheilt, sondern auf die Pflanz und Magerkeit, deren einer viel, der andere wenig ist, ist, verbleibende auch kein Land unterhalten: $\frac{1}{2}$ für Roggen und Gerste, $\frac{1}{2}$ für Mengst und Hafer, $\frac{1}{2}$ Berg- und Tordland, das ungebüht werden kann. Der beste Theil unangebaut, gehört zur Rente, der Frau von Spies, die hiesigen Droschen, Geistlichen und anderen. Wenn die Hütten Früchte auf die Landmark gesammet wird, würde sich deren Größe zu 100 Malter 2 Scheffel ertragen. . . so tut auch Hütten ohngefähr gleichen.“ Dem Vernehm nach werden jährlich 140 Malter, halb mit Wetz, halb mit Sommerkorn besät, $\frac{1}{2}$ bleibt besät, 1719 hat die Einkünfte wegen der Dürre wenig und nicht über 2 Teller mehr durchgehen.

eingetragen, als ausgeliefert worden." 1720 hat er, den 6. Zell meist gerathen, und den abgedroschen worden zu 843 Walter alter, nach neuen Verlinfungen auf 843 oder 1052 Walter, 4208 Scheffel. "Die Wiesen können taumt zur Scheid bewässert werden, viel sauer Gras" runter. Cr. 300 Fuder Heu meist auf nach Hause gefahren.

Weghand. 4 Fuhrmannspferde, 11 Ackerpferde, 208 Kühe, 10 gefahret, 145 Ziegen und 1000 Schweine. Brauerei und Brenneret. Verbrauch an 1868: 5 Scheffel, an Branntweinshrot 350, 2 Scheffel. Keine öffentlichen Schanktrüge. 9 Weinblafen, von denen die Käste wegen Zung der Früchte nicht gebraucht wih.

Wolle. 14 Stück $\frac{1}{4}$ leichter Stein verbr oder 700% Klöder oder leichte Steine.

Schulden. Passivschulden: an Kapitalisten: Rth. 20 Eidr., und darob Interesse bis Dec. 1719: 116 Rth. 20 Eidr. auf welches Zreffe doch ohnlangt 80 Eidr. affigniert worden. Aktivschulden nicht vorhanden.

Häuser. In der Stadt 108 Häuser, 4 Eider vor der Stadt 5 Häuser; 1 Scheune; zusammen 113 Häuser, 5 Scheunen. 6 Häuser mit Ziegeln, 5 mit Schiefer, die übrigen mit Brettern Stroß. In der Ringmauer noch das freiliche Haus Kottenroß mit Schieferdach, fest Blei oder Scheune mit Brettern oder Stroß gebel wüste Stellen, 2 sollen bebaut werden, die 3 hirt zur Blarre.

Feuersicherung. Da bei einem Brand das fer fast durch die Stadt geleitet werden kann, jeder Bürger einen Ledereimer, 3—4 gulame eine Handspize, Leitern und Säen; auf Rathaus 4 Ledereimer, auf dem Markt 8 tern und einige Säen. Fast jeder Bürger auch einen Brannen und Blüte.

Fehlende Handwerre. Außer einem Futmen können fast keine Handwerer mehr hier ernid. Verbesserungsvorlage. Da die meisten Einwohner Zug- und Stammeimacher sind, so wirt auch nachsichtigen, wenn ihnen jährlich die Montie eines halben Regiments übertragen würde.

Bruppen der Heimat.

Von Anton Schnad.

Da waren Bruppen, die schon seit Jahren berten plätherten, miffen auf dem färmern Marktplaz oder in verhoffenen küffen Saewinkeln, Bruppen, die den Tod fahen, wiv vorübergeragen wurde unter Gebet und fämmüttiger Trauermuff; Bruppen, an deren Sagen der Heiligung faß, und wölfe Schmetterfliegen im zarten Wind vorüberleitet und an ihren Trog lodte, die ihre Kiefen, gelben sterlichen Schänkel in das aufkufende und delnde Wasser tauchten.

Andere Bruppen lagen ewig im Grün und sommerlichen Himmeln und über ihnen fand segnende Bildnis der Gottesmutter Maria, die erbrüffte sich der fiefende Drache auf, dem starke St. Georg den eifernen Speer in den fenden Maßen fteß.

In meiner verhoffenen Waidheimat gab Bruppen, an denen am Sonntag die Zettel faßen mit Raarmette, Geize und Horn und Dieber müfferten, bis der nahe Wald zu fte und zu rufichen anfing. Dori trich ich auf Kühe men. Tugend an den Wiefendünen der Batten überduferte, manchmal färfame und große Bügel an feinem Rand, die nicht kannte, manchmal fab ich, wie ein zoh

Brunnen der Heimat.

Da waren Brunnen, die schon seit Jahr-
berten stillstehen, mitten auf dem farnen
Waldflusse, oder in verschollenen Wäldern
winkeln, Brunnen, die den Tod sahen, wie
vordrübergetragen wurde unter Gebet und
müthiger Trauermusik; Brunnen, an deren
Ufer der Heiligung saß, aus welcher schmetterling-
flühen im zarten Wind vorüberstrich und
an ihren Fingern lodte, die ihre kleinen, gelben
sterblichen Schmähe in das aufsteigende und
delnde Wasser tauchten.

✱

Andere Brunnen lagen ewig im Grün an
sommerlichen Himmeln und über ihren Rand
sehmte sich Bildnis der Gottesmutter Maria
es bräusete sich der stehende Draht auf, dem
starke St. Georg den eisernen Speer in den
selben Nadeln steck.

In meinen verschollenen Waldheimat gab
Brunnen, an denen am Sonntag die Wellen
sahen mit Harznetze, Geigen und Horn und
Lieber musizierten, bis der nahe Wald zu
stille und zu rauschen anfang. Dori trüb ich auch
Küsse und me. Jugend an den Wiesendünen
den der Wälder überdachte, manchmal har-
seltsame und große Wägel an seinem Rand, die
nicht kannte, manchmal sah ich, wie ein aus